

Abonnementpreis

In der Hauptpoststelle über den im Stadtbezirk und den Bezirken erzielten Postgebühren abgezahlt: vierjährlich 4.50, bei zweimaliger täglicher Auslieferung ins Land 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.6.—. Direkte tägliche Auslieferung ins Ausland: monatlich 4.9.—.

Die Wochenausgabe erhältlich 1/2 Uhr, die Überw.-Ausgabe Freitagabend 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johann Gottschall.

Die Redaktion ist Montag nachmittags geschlossen von 14 bis 18 Uhr.

Filialen:

Otto Stamm's Buchhandlung, Alte Jakobstraße 1.

Louis Weiß, Reichenstraße 14, part. und Königstraße 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 372.

Mittwoch den 22. Juli 1892.

86. Jahrgang

Politische Tagesschau.

Leipzig, 22. Juli.

Die verflossene Reichstagssession hat mehrere größere Staatssekretärsvorlagen hinterlassen, ohne daß darüber auch nur eine erste Beratung stattgefunden hätte, ein in den parlamentarischen Geschichte seltsames Ereignis. Es befanden sich darunter die Geheimwürde über den Verrat militärischer Geheimnisse, über den Ehedverlehr, über Bekämpfung der Tumulte, über Wahlversprechen gegen die Unstiftlichkeit. Diese Gesetzesvorläufe sollen dem Reichstag in der nächsten Sesson aufs Neue präsent; unbeschadet legt die Militärverwaltung auf die erzähnte Vorlage großen Wert. Auch der in der vorigen Sesson noch zurückgestellte Gelehrtenantrag über Einführung einer Einheitszeit ist in nächster Zeit bestimmt zu erwarten. Der gegenwärtige Zustand einer in ganz verschiedenen Ländern verschiedene Zeitziehung nach dem Einheits- oder dem britischen Maßstab führt, jumal in Süddeutschland, zu immer unerlässlichen Verhältnissen.

In ihrer ersten Besprechung des reactionären, die innigste Verbündung mit dem Zentrum in sich begreifenden Programms "Entwurf der Kreuzzeitung" bat die "Nord. Allg. Blg.", wie wir bereits erwähnt haben, nicht um eine erste Beratung, in der nationalen Eröffnung "eine Gefahr der Irreleitung in der Auffassung der Einheitlichkeit", sie spricht von der "nationalen Freiheit", die innere Ablehnung gegen göttliche Ordnung" bedenkt. Wenn man nicht schon weiß, daß das Blatt dem Grafen Caprioli auf seinem Vorgänger weiss Papier zur Verfügung stellt, so würden diese Wendungen die Thatsache bestätigen. Sie bedenkt fast vollkommen mit den Reden des Reichskanzlers in der Schulgesetzdebatte und seiner geringfügigen Besprechung der Errungenheiten von 1866 im Reichstag. Die Regierung ist also völlig einverstanden mit den Grundsätzen, nach denen der "Wunsche der Kreuzzeitung" folgt: eine conservativ-clasical Politik gemacht werden soll. Neueres Auslösungen der "Nord. Allg. Zeitung" nach zu schließen seien aber die leidenden Männer die von der "Kreuzzeitung" ehrlich vorgeschlagene Aufnahme ihrer fraktionären Ideale in das conservative Parteiprogramm nicht gern. Man befürchtet von der Programmaenderung ein Abstehen der gemäßigten Elemente und erwagt mit Recht, daß es genügt, wenn die von den Extremen geleitete conservative Partei im reaktionären Sinne Thaten erreicht, und daß ebensole Worte im Programm eher schaden könnten. Deshalb hält die "Nord. Allg. Blg." die Programm-Annahme für überflüssig. Sehr viel anders sind die Gründe beobachtet, welche die frischconservative "Post" zu einer abnormalen scharfen Verurteilung der Programmforderungen der "Kreuzzeitung" bewegen. Das Blatt deutet ebenfalls die Verantwortlichkeit dieser Forderungen mit den vom Regierungsrath der Schulempfehlungsdebatte gefallenen Neuerungen über "Arbeitsaus", "Scheidung der Geister" u. s. w. an und erklärt schließlich, daß Conservativen, welche den Programmhauptpunkt der "Kreuzzeitung" teilen, nicht auf die Unterstüzung der Freikonservativen bei den preußischen Landtagswahlen werden rechnen dürfen. Mit dieser Stellungnahme bleibt die frischconservative Partei ihrer Vergangenheit treu. Von Parteihauptpunkt aus könnte ihr eine Erhaltung der Conservativen nur willkommen sein, denn die gemäßigten Elemente würden früher oder später ihr zufallen. Das allgemeine Interesse läßt aber allerdings eine Bindung der Extremen in einer großen conservativen Partei

wünschenswert erscheinen. Zur Zeit ist freilich das Umgekehrte der Fall.

Als hochpolitisch Ereignis wertet der Telegraph, daß der Berliner Journalisten-Verein Herrn Gladstone wegen des Sieges der liberalen Partei in England beläudnungslos habe. Sehr erbaut wird Herr Gladstone von diesem Glückswande nicht sein, denn er fühlt sich gar nicht recht als Sieger, vor aus einem Bruch bewegt, der er am 19. d. an den Kunden Berichterstatter der "Post. Blg." auf dessen Frage nach der anständigen Politik der künftigen liberalen Regierung gerichtet hat und der in deutscher Übersetzung lautet:

"Wieder Herr! Ich bitte die Eure. Ihren Brief zu erhalten. Vorläufig kann ich nur annehmen, daß die Regierung die volkswirtschaftliche Wiederholung nicht derartig bestimmt zu erwarten. Der gegenwärtige Zustand einer in ganz verschiedenen Ländern verschiedene Zeitziehung nach dem Einheits- oder dem britischen Maßstab führt, jumal in Süddeutschland, zu immer unerlässlichen Verhältnissen."

Trotz dieses Wangeles auf die Siegesbenennung ist übrigens Gladstone einig mit dem Vorarbeiten der Kabinettbildung beizutragen. Einzelne Minister-Kantone werden in politischen Streitigen jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit vereinbart: so das Auswärtige an Koch, Röder, das Innere an Sir William Harcourt, das irische Ober-Secretariat an Roscoe, das Staatskanzler-Amt an Fowler, das Verteidigung-Amt an Treichholz, die General-Postmeisterstelle an Laboulaye. Sehr bald Gladstone die Regierung übernimmt, muß er sich natürlich in seinem Wahlkreis Midlothian einer Neuwahl unterziehen. Beimatisch hat er daselbst am 12. d. M. einen starken Schwund seiner früher so glänzenden Majorität erlebt und nur 400 Stimmen mehr, als sein conservativer Gegner, Oberst Waudby, erhalten. Der Genannte wird sich seinem mächtigen Gegner zum zweiten Male von Wahlmannen stellen. Unter den Minister-Gesetzdaten, die im Hause ihrer Beratung einen neuen Wahlgang ausgedehnt haben, dürfte Morley in Newcastle, der ohnehin ebenfalls mit stark verminimter Majorität Sieger geblieben, den schwächeren Stand haben. Der neu gewählte Arbeitgeberkönig Harriet hat nämlich dieser Tage nach einer Versammlung der unabkömmlinglichen Arbeitgeberpartei in Newcastle seine Bekanntmachung aufgestellt, im Hause einer Newbold alias zur Herbeiführung einer Niederlage Morley's aufzubauen. Diese Kriegserklärung zeigt, was Gladstone und seine Freunde von den Neideuren zu erwarten haben.

Auf Grund des Erfolgs der englischen Wahlen machen die französischen bereits Zukunftspläne. Die offizielle Pariser Presse begrüßt den Sieg Gladstone's als eine Schwäche des Deutschen. Nicht nur, daß die gegenwärtig bestehenden guten Beziehungen zwischen England und Deutschland zum Wohldesten erhalten würden, sondern es steht augenzichtlich für Italien ein schwerer Salag bevor, indem es des englischen Flottenzuges verflucht geht und daher darauf denken müßte, sich weiter nicht an Frankreich anzuschließen. Auch der englische Traum nimmt mit einem Male rohe Färbung an, und die Franzosen feiern bereits die Alleinherrschaft Englands in Ägypten vermeidet. Auch das Verboten des Emir von Libanon gegen den Rückzug von Indien macht ihnen Freude, und sie hoffen, er werde unter der Regierung Gladstone's sich von England nicht mehr soviel gefallen lassen als bisher. Eigentlich keine besondere Schwierigkeit gegen den "großen alten Mann"; überdies ist der Emir etwas weniger vertrieben als die Franzosen in der Beurteilung der kommenden Tage und hat sich, den neuesten aus Indien eintreffenden Meldungen zufolge, beim Vicerey bald und bald wegen seiner Kämpfe gegen den austropanischen Khan einschulden. Bis der Emir den Engländern absagt und sich in Russlands Nähe wendet,

wird es noch weite Wege haben, und Gladstone wäre wahrscheinlich sehr angenehm zu haben, wenn seine Regierung so lange währen würde, bis jenes Ereignis sich ereignet. Das Eine ist möglich, daß solld am Ende eine verschwundene Stimmung zwischen Italien und Frankreich heraufzieht, was übrigens den Dreistand nicht im Wohldesten berühren, wohl aber Italien wirtschaftlich so trügt würden, daß gerade der Dreistand hierzu Vorbereitung ziehen müßte. Eine derartige "Entente" hat aber wieder mit dem Cabinet Sabatier noch mit einem Cabinet Gladstone etwas zu thun, keiner ist eine reine kaukasische Angelegenheit der beiden "Schwestern"-Nationen. Einzelnen bezüglich die italienische Presse mit Kenntnisnahme den anhändigen Bericht des französischen Schreibers in Genf. Die "Tribune" lobt, dies Ereignis werde die gegenseitigen Widerstände vollends zerstreuen; der begeisterte Empfang, den die französische Flotte in Genf gewonnen wurde, mögliche Frankreich von der loyalen Freundschaft Italiens überzeugen laßt.

Wieder Herr! Ich bitte die Eure. Ihren Brief zu erhalten. Vorläufig kann ich nur annehmen, daß die Regierung die volkswirtschaftliche Wiederholung nicht derartig bestimmt zu erwarten. Der gegenwärtige Zustand einer in ganz verschiedenen Ländern verschiedene Zeitziehung nach dem Einheits- oder dem britischen Maßstab führt, jumal in Süddeutschland, zu immer unerlässlichen Verhältnissen."

Die Pariser Wähler bewahren das Sozialer Leitbild natürlich in russischer Sprache. So sagt das "Journal des Débats": "Glaubt Gianniello methodisch durch denartige Reparate seine Souffre zu finden? Seit er sich der Doktorat bemüht hat, läßt er sich nur durch Unterstützung. Die sonstige Tragödie des Bulgarenkrieges verhindert allein einen allgemeinen Angriff gegen ihn, aber der französische und schwedische Teil des Rechts verbietet ihm jegliche Schädigung. Er sollte Bulgarien eine Regierung auf, die ebenso wie der Vertrag, mit dem wirklichen Wunschen des Bulgarenkriegs unvereinbar ist."

In Sofia in dem Prosch Belitschem gefällte Urteil wird von den französischen Blättern, wie zu erwarten war, in russischer Sprache besprochen. Noch ist den Berührten jetzt noch kein Haar getrennt, und schon erledigt diese Männer eine großes Geschäft über "bulgarische Regelungen". Man meldet darüber der "Post. Blg." aus Paris:

"Die Pariser Wähler bewahren das Sozialer Leitbild natürlich in russischer Sprache. So sagt das "Journal des Débats": "Glaubt Gianniello methodisch durch denartige Reparate seine Souffre zu finden? Seit er sich der Doktorat bemüht hat, läßt er sich nur durch Unterstützung. Die sonstige Tragödie des Bulgarenkrieges verhindert allein einen allgemeinen Angriff gegen ihn, aber der französische und schwedische Teil des Rechts verbietet ihm jegliche Schädigung. Er sollte Bulgarien eine Regierung auf, die ebenso wie der Vertrag, mit dem wirklichen Wunschen des Bulgarenkriegs unvereinbar ist."

Ingeniously führt die Regierung in Sofia fort, durch Veröffentlichung russischer Aktenstücke die Orientpolitik des Kaiserreichs in der empfindlichsten Weise beschuldigt. Das Rechte, was die bulgarische "Szokoda" war, bietet sich als Atemluft, welche zu einem amtlichen Schriftstück der russischen Vertretung in Sofia mit dem östlichen Departement in St. Petersburg geschieht. Das aus dem Herbst und Winter 1887 verhängende Schätzliche zeigen, ihre Echtheit vorausgesetzt, daß die russische Regierung gleich nach Antritt des bulgarischen Vertrages im Jahre bestreikt gewesen ist, jede Gelegenheit zu kapern, um den Fürsten wieder aus Bulgarien zu entführen. Das östliche Departement fortsetzt in diesen Aktenstücken die russische Vertretung in Sofia auf, jedes (?) Unternehmen gegen den Fürsten, welcher als außerhalb der Gefahr stehen angegeben werde, zu erwartigen, und giebt eine Directive für Unterhändlungen mit Romanya, der bereits im Jahre 1887 seine Dienste anbietet. Wie Hilfe des schwäbischen Comités ist die Bande eines gewissen Rabekel benannt und deren Organisation von Rabekel geleitet worden. Für den Fall der Entfernung des Fürsten Ferdinand aus Bulgarien habe Russland das bulgarische Heer vertreiben wollen, indem in jede Compagnie zur Verstärkung russischer Armeestücke die Orientpolitik des Kaiserreichs eingetragen werden sollten. Die bulgarische Szokoda sollte nicht das Recht haben, einen anderen Kandidaten als den von dem russischen Commissar vorbestimmten für den bulgarischen Thron zu wählen. Das wunderbarwerte Ziel sei jedoch, daß Bulgarien von einem russischen Statthalter regiert werde, der seine Bewegungen von dem russischen Kaiser erhalte. — Vorstehende Entwicklungen bedürfen, zumal an der Echtheit der unbestrittenen Belege kaum zu zweifeln, höchstens eines Kommentars. Sie bekräftigen die russische Politik offen vor aller Welt der Aufmerksamkeit zum Werde eines fremden Staates überhaupt! Man sollte meinen, daß schon ein Blick

auf jene Stelle am Katharinencanal zu St. Petersburg, wo erst der Zar-Befreierte im Blute lag, die Anwendung nützlicher Raumschlüsse hätte verbieten müssen, wenn dazu die Ehren der Moral und der rechtgläubigen Kirche nicht ausreichten waren. Die Antwort auf die fachklare Anfrage zu hören, sind wir gespannt.

Zu dem bekannten "Figaro"-Artikel über ein russisch-französisches Bündnis, der ebenfalls bei den Petersburger "Neuzeit" sympathische Aufnahme gefunden hat, reicht nun auch der "Grafsdamm" das Wort. In drei aufeinander folgenden Aufsätzen wird den Franzosen die Tactlosigkeit vorgeworfen, von Russland den Abschluß eines formellen Vertrages zu fordern, was den direkten Interessen des Kaiserreichs widerstrebe. "Das Pariser Blatt", fügt der "Grafsdamm" fort, sieht und versteht, daß 1) Frankreich im Halle der Weigerung Russlands sich nach anderem Bündnisschmieden umsehen werde, und 2) daß die Grundlage des Abschlusses eines formellen Bündnisses in der Genehmigung Russlands zu der Wiedereroberung Kaschmir-Brabants bestände." Das Petersburger Hofblatt erklärt darauf, dem "Figaro" vorhalten zu müssen, wie solches lediglich den Interessen Frankreichs dienen würde. Russland würde in einem Krieg mit Deutschland hineingezogen werden, ohne jedoch einen Vorteil davon zu haben. Russland habe Frankreich 1855 einen großen Dienst geleistet und es vor einem neuen Krieg geschützt; Frankreich habe sich bis jetzt aber nicht erkennbar gezeigt. In den Jahren 1854, 1855 und selbst noch 1859 habe Frankreich sich stets als Feind Russlands erweisen. Das Alles rämpft zwar nicht die nationalen Sympathien, es lieferte aber den Beweis, daß Frankreich eine alte Schuld an Russland abzutragen habe. Es sei daher sicherlich, wenn Frankreich immer neue Dienste von Russland verlangt, ohne selbst jemals die geringste Gegenleistung auf sich zu nehmen. Wenn man ferner die Kronstädter Flottenschau wirklich höher veranschlagen wolle, denn als ein Vorentfall, so sei es jedenfalls eine Tactlosheit von Seiten Frankreichs gewesen, daß der Geschwader des Admirals Gorbatjow nach England gezogen sei, um auch den alten Feind Russland seine Bedeckung zu suchen. In ihrer Schlußrede überföhnen die Franzosen drei Dinge: 1) Glänzen sie, daß Russland in der Kriegszeit wiederholt seinen Dienst geleistet habe; 2) daß die europäischen Interessen unbedingt mit einer französischen Hegemonie über Europa verbunden seien; 3) überreden sie, daß Russland in seiner eigenartigen Großmachstellung gute Beziehungen sowohl mit Frankreich als mit anderen Mächten unterhalten müsse. Frankreich trage Verlangen nicht an nach der Wiedereroberung Kaschmir-Brabants, sondern auch nach der Wiedereroberung des Hausemastes über Europa; Russland aber bedürfe vor allem des Hausemastes. Frankreich trage Verlangen nach dem Hause Russlands, um seine Räte zu befreien; Russland würde aber den Freien aus innerer Notwendigkeit. 3) Überreden man, daß die Politik in Russland nicht von Ministern, sondern vom Zaren selbst geleitet werde. Daher habe die Extravaganz Giers' und Wolknegradov's in dieser Hinsicht nichts zu bedeuten. Hübler sei es allerdings anders gewesen, da bei Russland fast deutsch geworden. Jetzt wolle der "Figaro" Russland französisch machen, der Zar fürchtet aber dafür, daß Russland russisch bleibe. Zum Schlus fragt der "Grafsdamm", ob Frankreich den Abschluß des Bündnisses auch nur einen Frank erfordere, der allein russischen Interessen diene. Die Antwort lautet "nein". Daher würde der Abschluß eines formellen Bündnisses lediglich Frankreich näher, Russland müsse bis die Freiheit der Ostseeländer noch wie vor bewahren. Der "Grafsdamm" ist, woran hier erinnert werden mag, niemals ein Freund des russisch-französischen Einvernehmen gewesen;

Feuilleton.

Der letzte seines Stamms.

19) Eich- und Schallenten von Goldmund Urban. Redaktion seitdem.

(Fortsetzung.)

Also das ist der Haken?

Ausstattung hin und Ausstattung her, was lämmert mich denn noch Sachen! Der Hauptgrund der Verzögerung liegt im Manne, im häblichen Manne! Es paßt augenscheinlich nicht — wir müssen warten. Dazu kommt nun noch die Gründungsfeier. Der Geheimrat steht jetzt momentan auf einem Berg Redaktionen fest. Das Objekt war größer, als er und ich gemeint hatte. Wenn man auch die Marcks'sche Faß einen unbegrenzten Credit genießt und der Geheimrat in Höhe reisen über bedeutende fremde Capitalien verzerrt, so erfordert doch die Vorsicht eine strenne Zusammenhaltung seiner Mittel.

Run, die Sache ist im Grunde genommen doch immer noch nicht schlüssig. Marcks ist als ein fahrlässiger, naiver Geschäftsmann bekannt und wie die — was sage man doch gleich im Bergjargon, die — Verkehrs mit Reichtum nicht — wir müssen warten. Dazu kommt nun noch die Gründungsfeier. Der Geheimrat steht jetzt momentan auf einem Berg Redaktionen fest. Das Objekt war größer, als er und ich gemeint hatte. Wenn man auch die Marcks'sche Faß einen unbegrenzten Credit genießt und der Geheimrat in Höhe reisen über bedeutende fremde Capitalien verzerrt, so erfordert doch die Vorsicht eine strenne Zusammenhaltung seiner Mittel.

Run, ich glaube nicht. Es wird Determann die Sache in Ordnung bringen.

Und doch liegt es auf mir wie ein Alp, wie ein schwermüdes, grausiges Verhängnis, daß seine Schatten vorwärts rücken und mich in Nacht und Tod zu hüllen droht. Ich weiß nicht,

was das heißen soll, aber mir ist so trübe, so ohnmächtiger zu Mitleid, wie nie!

Unsinn, Goda, Du hast dieses Blut, Du mußt nach Süds.

Es war ein heißer Augusttag. Neben Stadt und Land lag eine schwere bleierne Schwüle, die Luft war erstickend und mit seinem trocknen Staub angestaut. Eine milde, schläfrige Energielosigkeit spülte sich über der ganzen Stadt beinahe zu haben. Kurz nach vier Uhr, als der Geheimrat Maximus kaum zwanzig Minuten in seinem Comptoir gewesen war, lehrte er hastig von dort zurück. Bleich und mit verstörten Bildern erfüllt, wie er nicht längst als gehend an dem Diener vorbei, der ihm im Korridor seiner Privatzimmer begegnete, und trat in einen Salón, wo er seine Frau traf.

Rafa, meine Rafa, paden, preßte er hilflos heraus, ich — ich weiß sofort abreisen!

Damit fuhr er wie vernichtet in einen Sessel, blickte das Gesicht mit den Händen und suchte offensiv seine Hoffnung wiederzugeben.

Zum Tode erschrocken war die Frau Geheimräths aufgetreten.

Und Himmel will, Robert, wie steht Du aus? Was ist passiert?

Herrgegott nicht viel, Amalie, ein gesäßliches Augläß ist geschehen! Sieben sind die Deppen hier, der Geheimrat ist

Es ist Alles vorbei, Amalie! Das Eine zieht das Andere nach; die unglaubliche Krise!

Hängt, Goda, Du hast dieses Blut, Du mußt nach Süds.

Entstand eine ernste Pause. Keine stieß sie mit der Hand über seinen Scheitel und sah dann nach seinen Händen, die sie in den ihren hielt. Sie sah ihm eine Weile voll in die Augen, als ob sie darin das Unheil, das sie ja bald betroffen hatte, lesen könnte. Endlich fuhr sie leise fort:

Robert, lernt ich Dich erst heute kennen, aber hat der Schatz Dich nur momentan geliebt? Wir waren arm und glücklich, wir wurden reich, und unser Glück überwund auch viele Klüpfen. Wenn der Himmel unsre Blüte noch eine Prüfung aufsetzt — Robert, soll sie Dich dann finden?

Amalie, es ist schwer, arm zu werden, als arm zu sein! So werde arm und sei es noch so schwer! Höhlt Du mich für Nichts, Robert? Ich will Dich leicht machen, will Dir von Seite leben. Dir helfen, kommen, was kommt mag! Blüte der Zukunft ins Auge, und sei sie noch so trocken und wüst, Robert, las den Gedanken nicht finst!

Sie war bei ihm nickerchen und sah sie mit einer Augenbraue, die sie ihrem Sohn gaben. Sie war, als wenn sie magische Kraft von ihr ausgeht, die sie an ihm erwidern wollte. Auch war es wirklich nicht mehr der lustige gerührte Ton der Verweisung, sondern es lag schon reiner Überzeugung und Verstand in der Stimme, mit dem der Geheimrat sprach:

Amalie, ich sage Dir, arm zu werden, ist sehr schwer!

Weist Du es erträgen, wenn — wenn die Geheimräder durch Deine Zimmer gehen, Deine Schubladen in der Hand mögen und auf ihren Gehalt prüfen? Wenn all' Deine kleinen unzähligen Verhältnisse und Andenken unter den Hammer des Auktionators wandern, vor einer